

10 **Im Dorf**

5. Rang

Architektur (Federführung)	ARGE Bünzli & Courvoisier Architekten AG und b+p baurealisation ag, beide Zürich Samuel Bünzli, Markus Horn, Simon Berger und Urs Rothen, Folkert Reuwsaat
Landschaftsarchitektur	Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich Günther Vogt, Simon Kroll, Nicole Alter
Bauingenieurwesen	Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich Christof Aerni
Energiekonzept, HLKS, FK, GA	Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach Michael Kriegers

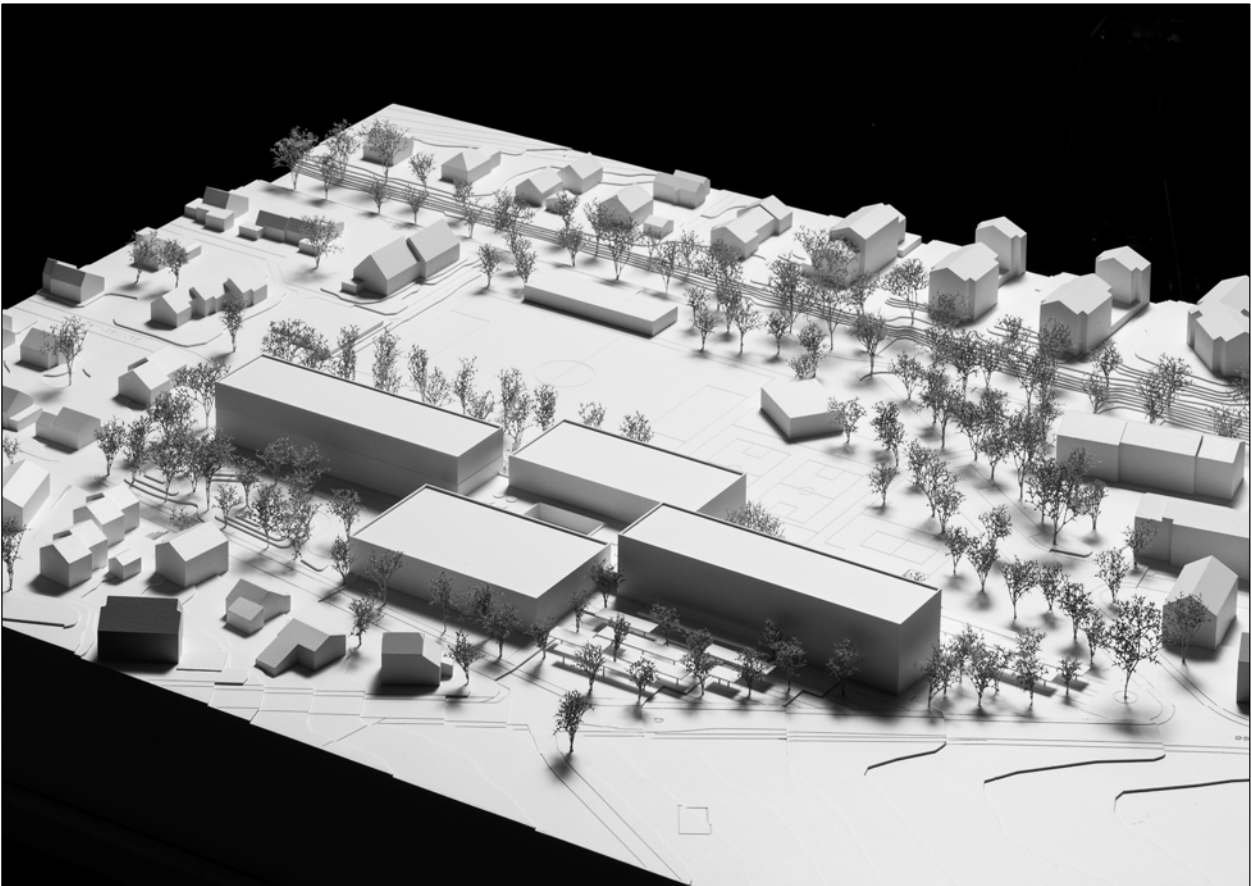
Beschrieb

Auf der Basis einer ausführlichen Kontextanalyse entwickeln die Verfassenden ihr Konzept einer additiven Grossform aus identifizierbaren und ausgreifenden «Trakten», deren starke Mitte die unterschiedlichen Aelseiten und Niveaus verschränkt. Die windmühlenförmige Gesamtanlage strebt aktiv nach Vernetzung und Durchlässigkeit, gliedert die massiven Volumen durch an die Strassen vorstossende Risalite, differenzierte Höhenentwicklung und den jeweiligen Nutzungseinheiten zugeordnete Aussenräume aber auch sorgfältig in das kleinmassstäbliche Umfeld ein. Über den zentralen, zweigeschossigen Verbindungsbau, der sowohl den räumlichen wie auch den betrieblichen Ankerpunkt bildet, werden die Teile zu einem «Passtück» zusammengeführt.

Die Ausgangslage für das Freiraumkonzept sind die Gürbe im Westen, die landwirtschaftlichen Felder und die Hangsituation des Belpberges im Osten sowie die Weitsicht auf die Alpen im Süden. Die Neubauten liegen in der markanten Nord-Südrichtung und zonieren den Freiraum grossmassstäblich in drei Hauptbereiche «Berg – Dorf – Fluss». Im Osten liegen gedeckte Veloabstellplätze und der lauschige Garten für die Primarschule. Westlich der Neubauten spannen sich der Pausenplatz für die Oberstufe, weitere kleinräumige Nutzgärten, der offene Grünraum der Sportanlagen sowie weitere Veloabstellplätze in «dörflicher»

Anordnung auf. Baum- und Strauchgruppen bilden mit dem Biotop westlich der Thalgutstrasse und dem Flussraum der Gürbe einen stimmigen Abschluss. Die verwendeten Gestaltungselemente wie Baumarten, Materialisierung und vielfältige Strukturierung der kleinräumigen Gärten sind stimmig gewählt. Einzig die markante doppelte Baumreihe entlang der Laufbahn kann nicht überzeugen, da sie als Baumallee einen Zugang im Süden suggeriert, der nicht vorhanden ist. Die bänderartige Anordnung der Velodächer mit Bäumen zur Auflockerung zeigt einen ehrlichen Umgang mit dem grossen Bedarf an Abstellplätzen, besetzt aber auch grosse Freiflächen für diese Infrastrukturanlagen. Die kompakte Anordnung der PW-Parkplätze entlang der Thalgutstrasse überzeugt. Das Wegenetz ermöglicht einen allseitigen Zugang zu den Neubauten und führt jeweils zum zentralen Verbindungsbau; eine freie Durchwegung wird durch die Setzung aber erschwert. Der Kindergarten liegt westlich des Sportfeldes und orientiert sich als eigenständiger Bau an der Thalgutstrasse. Insgesamt hat das Freiraumkonzept Potential und reagiert konsequent auf die städtebauliche Raumstruktur der Neubauten.

Eine einfache und für beide Schultrakte identische Grundstruktur ermöglicht eine für den Unterricht gut taugliche Raumaufteilung, aber auch die erforder-



derliche Planungsflexibilität. Allerdings schränkt die Grunddisposition der Korridorschule die Nutzungsflexibilität gegenüber Clustersystemen ein und generiert lange, wenn auch rhythmisch mit Nischen aufgeweitete Erschliessungszonen, die in die kommunikative, gemeinsame Mitte münden. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob die angestrebte Fokussierung auf ein gemeinsames Zentrum den betrieblichen Anforderungen auch langfristig entsprechen kann, erweist sich dieses doch im Hinblick auf den hier möglichen, synergetischen Kapazitätsausgleich zwischen Primar- und Sekundarschule eher als trennend denn als verbindend.

Hinsichtlich seiner Bauweise präsentiert sich das Projekt als modifizierter Beton-Holz-Hybridbau. Seine Tragstruktur aus Recyclingbeton ist in den Unterrichtstrakten als vorfabriziertes Skelettbau-system mit Leichtbauelementen konzipiert, während der Spezialtrakt mit vorwiegend betonierten Wänden auch die Träger über der Aula als Wandscheiben vorsieht und dadurch Raumbildung und Flexibilität etwas einschränkt. Tragwerks-, Brandschutz- und Haustechnikkonzepte sind in den Schemen bereits sorgfältig ausgelegt. Die vorgeschlagene Etappierung erfordert allerdings ein kostentreibendes Provisorium. Als eher ungünstig erweist sich auch die spätere Erweiterung durch die zweigeschossige Aufstockung des Primarschultraktes nicht nur aus betrieblichen Gründen; durch diese dezentrale Setzung wird auch die langfristige synergetische Flexibilität zwischen den beiden Schuleinheiten eingeschränkt.

In wirtschaftlicher Hinsicht erweist sich der Vorschlag aufgrund von Flächenverbrauch und erforderlichem Provisorium als ungünstig. Den Anforderungen betreffend Nachhaltigkeit wird er durch die Kombination einer Reihe von sinnfälligen Massnahmen zwar gerecht, zeigt sich diesbezüglich aber wenig innovativ und ambitioniert.

Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältigen und bereits tief durchgearbeiteten Vorschlag, dessen Stärke in der Differenzierung von Zuordnungen und Bereichen liegt. Es gelingt dadurch nicht nur im Innern, sondern auch im ortsbaulichen Kontext eine massgeschneiderte Lösung. Insgesamt wirkt die Idee eines vertikal und horizontal verschränkenden Zentrums aber auch etwas umständlich; sie erweist sich in ihrer baulichen Umsetzung als

allzu starr für die erwünschte Zukunftsfähigkeit. Offen bleiben auch die Fragen, ob das «Zentrum» mit seinen eher gleichförmigen Erschliessungsflächen seiner räumlich zentrierenden Funktion ausreichend gerecht werden kann und ob das gewählte Bild des «Dorfes» nicht generell im konzeptionellen Widerspruch zur vorgeschlagenen Grossform steht.

